

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 2

Artikel: Bis zur letzten Patrone
Autor: Metzler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zelen Fall zutreffenden Fachgebieten zugestellt. Der andere ist für Berufsleute bestimmt und umfaßt die verschiedensten Fachgebiete: Buchhaltung, Bankwesen, Gesetz, Versicherung, Verwaltung, Detailhandel, Verkauf; gleichzeitig werden aber auch populär gehalten

ne Kurse in Literatur, Sprachen, Geschichte und Wissenschaft in brieflichem Fernunterricht erteilt. Eine Einschreibgebühr von 10 Schilling wird verlangt; Bücher werden gratis ausgeliehen. Ende Juni 1943 waren 37,000 Wehrmänner bei den verschiedenen

Universitäten angemeldet und arbeiten zielbewußt auf ihr Examen hin, das sie kurze Zeit nach ihrer Demobilisierung zu bestehen hoffen; weitere 25,800 Wehrmänner hatten sich zu Prüfungen in verschiedenen Berufsgebieten angemeldet. (Schluß folgt.)

Bis zur letzten Patrone

Von Kriegsberichterstatter Hans Metzler.

(PK) Im Osten, im August.

Zwei Stunden dauert jetzt schon das Feuer des Gegners. Es schwillt ab und nimmt wieder zu. Es steigert sich zum Trommelfeuer aus schweren Waffen aller Kaliber. Ueber dem Waldstück auf der Höhe, auf dem die Grenadiere in ihren Erdlöchern kauern, schwebt ständig dichter, schwarz-grauer Rauch. So zahlreich sind die Einschläge. Ein Teil der Unterstände ist verschüttet, die Laufgräben sind aufgerissen, und rings um die Höhe ist der abfallende Hang ein einziges Trichterfeld, auf dem tote Sowjets und abgeschossene Panzer wirt durcheinanderliegen.

Ob sie jetzt wieder anrennen? Der eigene Gegenstoß soll in einer halben Stunde stattfinden. Sturmgeschütze und Stoßtrupp stehen bereit.

Der Bataillonskommandeur preßt beide Fäuste an seine Schläfen und starrt mit brennenden Augen vor sich hin. Sein Bunker liegt in einem schmalen, ausgetrockneten Bachgrund dicht unterhalb des Waldes, so daß er im Notfall in kürzester Zeit im vordersten Graben sein kann. Wie gestern, als er mit seinem Adjutanten und den Meldern selber im Gegenstoß den Hang hinauf rannte, um die eingebrochenen Sowjets wieder zurückzuwerfen.

Aber was heißt schon gestern, vorgestern? Seit vier Tagen fluten die Sowjets nun an. Das sind 100 Stunden ununterbrochenen Kampfes gegen eine Uebermacht von Panzern und Flammenwerfern, gegen Artillerieeinschläge und Bombensplitter, gegen ganze Rudel wütender Angreifer und gegen die eigenen Nerven.

Sie hatten es ja schon lange gewußt, daß der Angriff kommen mußte. Seit die große Schlacht zwischen Bjelgorod und Orel im Gange war, verstärkte der Gegner täglich seine Stellungen vor dem ganzen Abschnitt der Division. Aufklärer und Beobachter der Artillerie meldeten, daß der Feind hinter der Höhe starke Panzerverbände zusammenzog und mit unübersehbaren Kraftwagenkolonnen in den Wäldern und der Stadt hinter dem Donez auffuhr. Ein eigener Stoßtrupp der Division, der in einer dunklen Nacht über den Donez setzte, entdeckte Gassen in den Gräben und Minensperren am anderen Ufer. Nachdem die Grenadiere besonders stark belegte Kampfstände überrumpelt und die Besatzungen vernichtet hatten, kehrten sie mit Gefangenen im Schutze des eigenen Sperrfeuers zurück. Die Gefangenen bestätigten die Vermutungen: Der Feind hatte seinen Angriff auf den nächsten Tag festgesetzt. In der Nacht zuvor war der Stoßtrupp über

den Fluß gegangen. Noch einmal gelang es durch einen Stuka- und Schlachtfliegerangriff von über 200 Flugzeugen und durch einen gewaltigen Feuerschlag der Artillerie die Bereitstellungen des Gegners zu zerschlagen. Aber einen Tag später brach der Angriff gleich einer fiebrigen Explosion über das Bataillon, die Division, den ganzen Abschnitt.

Die Division stand im Schwerpunkt des Angriffs und das Bataillon in einem Brennpunkt der Division. Nach Mitternacht hörte man feindliche Flugzeuge. Der dunkle Himmel dröhnte, und dann fielen die Bomben. Welle auf Welle flog an, den ganzen Divisionsabschnitt entlang. Ueber eine Stunde stürzten die Bomben, krachten feuerzuckende Einschläge, heulten die Splitter, bebte die Erde. Unterstände wurden getroffen, Verwundete stöhnten.

Störungssucher der Fernsprechrupps gingen in die Nacht hinaus, flickten die zerrissenen Drähte. Kaum war die Verbindung wieder hergestellt, da setzte orkanartig das Trommelfeuer ein, das fast zwei Stunden lang dauerte.

Und dann stürmten sie an. Nicht nur vor dem Bataillon, sondern vor dem Abschnitt der ganzen Division, der ganzen Armee. Als sich die Grenadiere aus den eingestürzten Gräben und Unterständen herausgearbeitet hatten, hörten sie feindliche Schlachtflieger über sich und sahen vor sich die braunen Wellen der Angreifer. An anderen Abschnitten der Division setzte der Feind mit Schlauchbooten über den Donez und versickerte im hohen Gras und dichten Unterholz. Auf seinen Brückenköpfen hatte er bereits Panzer übergesetzt, die den Angriff unterstützten und die vordersten Gräben einfach überrollten. Am rechten Flügel der Division gelangen den Sowjets örtliche Einbrüche. Die Grenadiere hatten sich dort bis zum letzten Mann verteidigt. Die Panzer waren weitergerollt. Auch in der Mitte brachen die Sowjets mit starken Kräften ein, während sie am linken Flügel vor dem Abschnitt des Kommandeurs die vorderste Grabenstellung aufrollten. Bis zum Mittag waren alle Einbrüche im Gegensatz zurückgeworfen oder abgeriegelt. Doch nun entstand erst der erbitterte Zweikampf zwischen der Zähigkeit und Tapferkeit der Grenadiere und den zahlenmäßig überlegenen Waffen und Panzern des Feindes. Mit zwei Garderegimentern und einer Schwadron versuchten die Sowjets am Nachmittag, aus einem gewonnenen Waldstück die rechte Flanke der Division aufzurollen. Zur gleichen Zeit stürmte der Feind frontal an, krallte sich am diesseitigen Ufer des Donez fest und hämmerte mit allen

schweren Waffen auf die Höhe, die der Kommandeur mit seinem Bataillon hielt.

Gefangene sagten aus, daß fünf Schützendivisionen bereitstanden, dazu ein mechanisiertes Korps und zwei Panzervernichtungsbrigaden mit schweren Panzern, die nacheinander in verschiedenen Wellen den Divisionsabschnitt angreifen sollten. Noch wußte der Divisionskommandeur nicht, wie er diese Massen zurückschlagen sollte. Material und Menschen hatte er im Verhältnis zum Gegner wenig entgegenzusetzen, — nur seine Grenadiere.

In der Nacht brachte der Feind ständig neue Regimenter über die gewonnenen Brückenköpfe und den Donez. Panzer rollten. Flieger bombardierten. Mühsam schaukelten die Grenadiere in den wenigen Nachtstunden die eingestürzten Laufgräben und Unterstände wieder frei, immer sturmbereit, um im letzten Augenblick vor ihren Bomben in Deckung zu gehen oder am Maschinengewehr zu liegen, wenn sie wieder kommen sollten. Keiner kam dabei zum Schlafen.

Mit Tagesanbruch griff der Feind auf der ganzen Front der Division wieder an. Vierzig Panzer mit aufgesessenen Schützen brachen in der Mitte des Divisionsabschnittes durch, überrollten die Kompagnien und drohten, einen wichtigen Ort zu nehmen. Dahinter rollten neue Bataillone. Auf der Höhe des Kommandeurs rumpelten Flammenwerferpanzer über die Stellungen und glühten mit ihren Feuerstrahlen die Gräben aus. An einer Straße ostwärts der Höhe waren andere Feindpanzer eingebrochen und beschossen dazu von der Flanke her die Stellungen des Bataillons.

Es war eine verzweifelte Lage, die sich am Nachmittag bis zur Ostflanke der Division ausdehnte. Mit geballten Ladungen sprangen die Grenadiere die stählernen Ungetüme an. Panzerjäger konnten mit dem Abfeuern ihrer Kanonen kaum nachkommen, so stark drang der Gegner ein. Dazu lagen Fliegerangriffe und ein betäubendes Vernichtungsfeuer auf dem ganzen Divisionsabschnitt.

Bis in die sinkende Nacht dauerte dieser schwere Kampf, der dem Feind große Verluste, aber nirgends einen Durchbruch brachte. Zwischen einem Waldstück und einem Dorf, das die Sowjets vorübergehend besetzt hielten, drohte die überspannte Frontlinie unter dem starken Druck zu reißen. Aber die Grenadiere hielten und erreichten in erbitterten Nahkämpfen ihre alten Stellungen.

Wieder kam eine Nacht, — wieder zähe wachen, Munition gurten und Waffen reinigen, Verwundete verbinden und die ei-



Luzernisches
Blindenheim
Horw

empfiehlt sich für
Bürsten und Korbwaren

Telefon 2 25 61 Postcheck-Konto VII 289



Gesellschaft der Ludw. von Roll'schen Eisenwerke A.G.
Gießerei Bern

sucht für baldigen Eintritt

**Maschinenschlosser,
Werkzeugmaschinenschlosser,
Fräser und Hobler.**

Anmeldungen, unter Beilage von Zeugniskopien, sowie
Angaben über die Lohnansprüche.

Der beste
Splitterschutz
von der EMPA geprüft und bewilligt

**PANZER
BETON-DECKEL**

absolut
durchschlagsicher
Patent angem.

ab Lager: Gr. 71 x 52 cm Fr. 125
Gr. 91 x 57 cm Fr. 135

**PANZER
BETON-TÜREN**

Verlangen Sie Prospekte und Offerte

Fab. Hädrich & Co.

PROFIL-PRESSWERK, EISEN & METALLBAU
ZÜRICH 4, Werdgulgasse 7/13. Tel. 3 17 47 48

Tiefbautechniker und Tiefbauzeichner

Die unterzeichnete Amtsstelle sucht einen jüngeren
Tiefbautechniker
mit Diplom eines schweizerischen Technikers und einen
Tiefbauzeichner.

Gewünscht werden selbständige Arbeiter und saubere
Zeichner, militärpflicht. Schweizerbürger. Die Bewerber
müssen Stenographie und Maschinenschrift beherrschen.
Handschriftliche Bewerbungen sind bis 20. September
1943 einzusenden, persönliche Vorstellung nur auf be-
sondere Einladung.

St. Gallen, den 31. August 1943.

**Tiefbau- und Straßenverwaltung
des Kantons St. Gallen:
Der Kantonsingenieur.**



**Der Büchsenöffner
im Portemonaie**

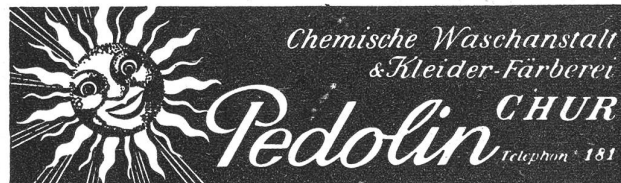
schont ihr Militärmesser.
Sofortige Zusendung bei
Einsendung von 50 Rp.
auf Postscheck III/4395,
P. PROBST, Büren a/A.

Fischkleister

in Pulver, kaltwasserlöslich, zum
Aufziehen von Scheiben
und Kleben von Plätzli
vorzüglich geeignet



Zu beziehen durch Scheiben-
lieferanten und Drogerien



Militär Spezialpreise

Fortmann
färbt reinigt bügelt
BERN

**BUFFETS IM HAUPTBAHNHOF
ZÜRICH**

„Großzügig und zuverlässig in der Leistung,
bescheiden in der Berechnung“

Daher der Treff  der Wehrmänner!

Inh. Primus Bon



genen Schmerzen und das Müdesein verbleiben.

Voll schwerer Gedanken sahen die Grenadiere dem dritten Morgen entgegen, der graudämmernd über den Fluß und den weiten Hügeln des Donez lag. Es war wie am Tag zuvor: Trommelfeuer, Schlachtflieger, Panzer. In Regimentsstärke drangen die Sowjets mit Unterstützung von 40 schweren Panzern in die Mitte des Divisionsabschnitts und brachen gleichzeitig auf beiden Flügeln nach heftiger Artillerievorbereitung ein. Ein unterstelltes Pionierbataillon hielt die Stellungen in der Mitte, bis eigene Panzer zur Stelle waren und den Einbruch abriegelten. Der Kommandeur war dabei gefallen. Sein Bataillon hatte ebenfalls starke Ausfälle. An der Nahtstelle am rechten Flügel zur Nachbardivision war den Sowjets ebenfalls ein tiefer Einbruch geglückt. Der dortige Regimentskommandeur hielt mit seinen letzten Grenadiern, bis auch hier Panzer zum Gegenstoß antraten und die Luftwaffe mit starken Bombenangriffen in die Erdkämpfe eingriff.

Der Kommandeur, der mit seinem Bataillon die beherrschende Höhe verteidigte, wußte von all dem nicht viel. Er sah nur sein Bataillon und wußte nur, daß es der vierte Kampftag war. Seit 11 Uhr griffen die Sowjets an der ganzen Front an. In seinem Abschnitt war es gegen Mittag etwas «ruhiger» geworden, dafür trommelte der Gegner jetzt ununterbrochen mit Granatwerfern und Artillerie auf seine Stellungen. Ob der Feind seinem Gegenstoß zuvorkommen

wollte? Der Fernsprecher klingelte: die Sturmgeschütze rollen. Die Stoßtrupps haben ihre Gräben verlassen!

Tief aufatmend legte der Major den Hörer wieder auf. Sein Gesicht war schmal und eingefallen. Die Augen lagen in umschatteten Höhlen. Schweigend saßen der Adjutant und der Melder um ihn im engen Bunker zusammen. Ihre Gesichter waren alle gleich geprägt: dünne, schmale Lippen, müde, flackernde Augen, hervortretende Backenknochen und wirre Haare auf den Stirnen.

Draußen steigert sich das Feuer immer mehr. Sie achteten kaum darauf, daß der Bunker sich unter den Schlägen spürbar zusammenduckte und der Luftdruck der Einschläge die hölzerne Tür aufriß. Denn ein paar hundert Meter weiter stürmte das Bataillon mit allen noch verfügbaren Kräften und den Sturmgeschützen gegen die Sowjets.

Die Fernsprechkabel waren wieder zerrissen. Bange Zeit verging. Der Kommandeur hielt es nicht mehr aus und ging vor den Bunker. Da kam ein Melder. Sein Gesicht war mit Blut verschmiert und weiß eingebunden: Meldung von 9. Kompanie: «Das Feindfeuer ist zu stark, wir kommen nicht weiter.» Der Fernsprecher läutete. Der Kommandeur nahm den Hörer und lauschte. Ueber sein Gesicht ging ein neuer Schatten: «Fünf Sturmgeschütze ausgefallen!» sagte er langsam... Das Letzte mußte zurück. Der Gegenstoß stieß auf eine starke Bereitstellung des Feindes. Aber

dann kam Leben in ihn. «Melder! Sofort zu den Kompanien, die durch Fernsprecher nicht zu erreichen sind. Auf alte Stellungen zurückgehen! Diese unter allen Umständen halten!»

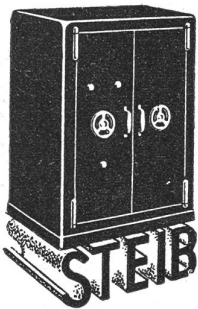
Draußen trommelten die Granaten. Ein neuer Melder stürzte herein, atemlos: «Herr Major, letztes Mg. durch Beschuß ausgefallen!» Er keuchte, wankte. Der Major schob ihm einen Hocker unter. Kameraden brachten ihn zum Sanitäter.

Das Feuer nahm zu. Geschützhagel schlug wie ein Ungewitter dazwischen. Ein Oberfeldwebel der Sturmgeschütze meldete sich. Auch er trug einen Verband am Kopf. «Ein Sturmgeschütz noch einsatzbereit!» sagte er und stand still. «Sie fahren sofort zum Waldrand hinauf und sichern dort!» befahl der Kommandeur, «das Mg. dort ist ausgefallen. Der Feind greift an.»

Der Fernsprecher läutete. Melder stürzten herein, hinaus. Und dann hörte man plötzlich das Schlagen vieler Stiefel vor den Bunkern. «Herr Major», rief es draußen, «Herr Major, sie kommen, sie greifen an!»

Mit einem Satz war der Major draußen. Da standen seine Grenadiere mit zeretzten Uniformen beisammen. Andere kamen vom Wald heruntergesprungen: «Sie sind durchgebrochen!» schrien sie durch den Lärm des Trommelfeuers. «Wir haben keine Munition mehr!»

Er rief das Regiment an und schilderte die Lage. Bat um Sperrfeuer, Verstärkung, Munition. Dann stürmte er seinen Grenadiern nach.



Kassenschränke

schützen Ihre Wertsachen vor Feuer und Einbruch.

Gegründet 1843

J. & A. STEIB, BASEL

Albert Isliker & Co.

Zürich 1 Löwenstraße 35a

Tel. 35626 und 35627



Schwerchemikalien und Rohstoffe für alle Industrien

VOUMARD TRAMELAN

Präzisions-Drehbänke

**SANDVIK
STAHL
NOTZ + CO
BIEL**